



Gesangverein österr. Eisenbahnbeamten in Wien
(Wien, 3. Bezirk, Lothvingerstraße 20, Konzerthaus)

Mitglied des Deutschen Sängerbundes

Gegründet 1879

Mitglied des Ostmärkischen Sängerbundes

Wahlspruch: *Frei die Bahn,
Frei das Lied!*

57. Gründungsfeier

Satzungsgemäße Unternehmung — 996. öffentliche Aufführung

Dienstag, 8. Dezember 1936
16³⁰ Uhr

Großer Konzerthausaal

Volkslieder

Leitung:

**Die Chormeister Professor Carl Lafite und
Kapellmeister Rudolf Pehm**

Mitwirkend:

**Konzertsängerin Erika Kolyta, Vereinsmitglied Fritz Pleninger,
Kamillo Wanausek, Soloflöbist des Wiener
Funkorchesters**

Klavierbegleitung der Chöre:

Robert Schollum, Vereinsmitglied Max Januschke

Klavier Bösendorfer

Preis der Vortragsordnung einschließlich Steuer 50 Groschen

Vortragsordnung und Liederworte

Die Vortragsordnung erfasst den Begriff des Volksliedes nach drei verschiedenen Gesichtspunkten:

- Das einfach harmonisierte Volkslied (Nr. 1, 3, 7, 13),
- das kunstvoll bearbeitete Volkslied (Nr. 4, 5, 6, 9, 11, 14, 15),
- das volkstümlich gestaltete Lied (Originalkomposition) (Nr. 2, 8, 10).

Leitung:
Chormeister
Professor Carl Lafite:

1. Dankgebet.

Männerchor mit Orgel von **Eduard Kremser**.
Orgel: Kapellmeister **Rudolf Pehm**.

Wir treten zum Beten
Dor Gott, den Gerechten,
Er maltet und haltet
Ein strenges Gericht,
Er läßt von den Schlechten
Nicht die Guten knechten.
Sein Name sei gelobt,
Er vergißt unfer nicht!

Im Streite zur Seite
Ist Gott uns gestanden.
Er wollte, es sollte
Das Recht siegreich sein:
Da ward, kaum begonnen,
Die Schlacht schon gewonnen.
Du, Gott, warst ja mit uns!
Der Sieg, er war dein!

Wir loben dich, oben,
Du Lenker der Schlachten,
Und flehen, mög'st stehen
Uns fernerhin bei,
Daß deine Gemeinde
Nicht Opfer der Feinde.
Dein Name sei gelobt,
O Herr, mach uns frei!

Altniederländisches Volkslied.

2. Das Volkslied.

Männerchor von **Wilhelm Kienzl**,
Ehrenmitglied.

Ein wandernder Gefelle
Zieht munter durch den Wald,
Dorüber rauscht die Quelle,
Das Lied der Vögel schallt.
Und was ihn da durchdrungen
In tiefster Waldesnacht,
Das hat er frisch besungen
Und nicht zu lang bedacht:
Tralala, tralala.

Das Echo nimmt's vom Munde
Und führt dahin den Klang,
Daß es vernimmt zur Stunde
Der Hirt am Bergeshang.

Der singt es nach gar helle,
Hernieder meh't's der Wind,
Wo mancher Junggefelle
Des Weges zog geschwind:
Tralala, tralala.

Und Manchem hat's gefallen,
Und er behielt's im Sinn,
Und wo er auch mocht' wallen,
Da lang er's vor sich hin.
Und wie sich Vögelin bringen
Ein Lied von Wald zu Wald,
So hörte man es klingen
Don Wald zu Walde bald:
Tralala, tralala.

Friedrich von Sallet.

3. Andreas Hofers Abschied vom Leben.

Männerchor von **Bingen Savogier**.

Ach, Himm'l, es ischt verspielt, ich kann nicht
mehr lang leben!
Der Tod steht vor der Tür, will mir den
Abschied geben,
Meine Lebenszeit ischt aus,
Ich muß aus diesem Haus!

Die Hauptstadt von Tirol, dö hob'n sie miar
genommen,
Es ischt kein Mittel mehr, sie wied'rum zu
bekommen;
Es ischt kein Mittel mehr,
Wann's nit kummt von oben her.

O große Himmelsfrau, du Königin Maria,
Auf dich ich seht vertrau', o Jungfrau Maria!
O Liabe Frau, i bitt',
Verlaß den Sandwirt nit!

Volkslied aus dem Binschgau.

4. Schneiders Höllenfahrt.

In Variationenform für Männerchor mit Klavier,
von **Richard Wienhauer**.
Zum Andenken an den kürzlich verstorbenen Ton-
dichter.

Klavier: Vereinsmitglied **Max Januschke**.

Es wollt' ein Schneider wandern, am Mon-
tag in der Fruh!
Begegnet ihm der Teufel, hat weder Strumpf
noch Schuh!
„He, he, du Schneiderg'fell, du mußt mit
mir in d' Höll",
Du mußt uns Teufel kleiden, es gehe, wie
es wöll!"

Sobald der Schneider in die Hölle kam,
nahm er geschwind sein' Ellenstab,
Er schlug den Teufeln die Buckel voll, die
Höll' wohl auf und ab!

„He, he, du Schneiderg'fell, mußt wieder
aus der Höll',
Wir brauchen nicht das Messen, es gehe
wie es wöll!"

Nachdem er all' gemessen hat, nahm er die
lange Scher'
Und stußt den Teufeln die Schwänzel ab,
sie hupfen hin und her.

„He, he, du Schneiderg'fell, pack dich nur
aus der Höll',
Wir brauchen nicht das Stuken, es gehe
wie es wöll!"

Nach diesem kam der Luzifer und sagt:
„Es ist ein Graus!
Kein Teufel hat kein' Medel mehr! Jagt
ihn zur Höll' hinaus!
He, he, du Schneiderg'fell, nun pack dich
aus der Höll',
Wir brauchen keine Kleider, es gehe wie
es wöll!"

Nachdem er hat nun aufgepackt, da war
ihm erst recht wohl,
Er hüpf't und springet unverzagt, lacht sich
den Buckel voll,
Ging eilends aus der Höll' und blieb ein
Schneiderg'fell,
Drum holt der Teufel kein' Schneider mehr,
er stehl' soviel er wöll!

Deutsches Volkslied.

5. Alleweil.

Männerchor in kanonischer Form von **Carl
Lafite**, Ehrenmitglied.

Erstaufführung im Vereine.

Alleweil ein wenig lustig sein,
Alleweil ein wenig durstig sein,
Alleweil ein wenig Geld im Sack,
Alleweil ein wenig Schnupftabak,
Allzeit so so!

Ein gutes Glas mit Wein
kann ja so schlimm nicht sein,
Allweil, allweil,
Alleweil hab' ich mein' Freud'.

Man rede was man will,
Hab' ich doch in der Still'
Alleweil ein wenig Geld im Sack,
Alleweil ein wenig Schnupftabak,
Alleweil so so.

Alleweil vom Weine schwancken,
Alleweil nach Hause mancken,
Alleweil ein wenig brüderlich,
Alleweil ein wenig liederlich,
Alleweil so so.

Ach, was hilft Sorg' und Müß',
Die hat man spät und früh,
Tragt nicht mit dir ins Grab!
Bin ist hin, vor dem End' ist's beste Testa-
ment:

Alleweil ein wenig Geld im Sack,
Alleweil ein wenig Schnupftabak,
Alleweil so, so!

Deutsches Volkslied.

Leitung:

Chormeister

Kapellmeister Rudolf

Behm:

6. Es steht ein' Lind' in jenem Tal.

Männerchor von Adolf Kirchl, Ehrenmitglied.
Zum Andenken an den kürzlich verstorbenen Ton-
dichter.

Es steht ein' Lind' in jenem Tal,
Ach Gott, was tut sie da?
Sie will mir helfen trauern,
Daß ich mein Lieb verloren hab'.

Es sitzt ein Döglein im Gezweig,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen klagen,
Daß ich mein Lieb verloren hab'.

Es rinnt ein Bächlein durchs Gestein,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen weinen,
Daß ich mein Lieb verloren hab'.

Volkslied aus dem 16. Jahrhundert.

7. Phyllis und die Mutter.

Männerchor von Eduard Kremsler.

Ihren Schäfer zu erwarten,
Schlich sich Phyllis in den Garten.
In dem dunklen Myrtenhain
Schlief das lose Mädchen ein.
Trallerari, Tirallerala!

Ihre Mutter kam ganz leise
Nach der alten Mütter Weise
Nachgeschlichen, o wie fein!
Fand das Mädchen ganz allein.
Trallerari, Tirallerala!

Ihrem Schlummer halb entrissen
Von den zarten Mutterküssen,
Ruft die kleine: O Damöt,
Warum kommst du heut so spät?
Trallerari, Tirallerala!

Ei, so hast du mich belogen,
Deine Unschuld ist betrogen,
Ihm zum Schmerz und dir zur Pein
Sperr' ich dich ins Kloster ein.
Trallerari, Tirallerala!

Kloster ist nicht mein Verlangen,
Du bist selbst nicht neingegangen,
Und wenn's allen so sollt' gehn,
Möcht' ich mal die Klöster sehn!
Trallerari, Tirallerala!

Volksweise.

8. Durch die Steppe.

Männerchor von Arthur Johannes Scholz,
Uraufführung.

Durch die Steppe zieht mein Sehnen
Ungezählte Meilen weit,
Sucht das Glück und sucht die Heimat,
Träumt von einer andern Zeit.
Zaubersüßen Heimwehliedern
Lauscht mein ruheloses Herz,
Und die Seele wandert
Mit der Sonne abendwärts.

Viktor Buchgraber.

9. Trutzliedl.

Männerchor im steirischen Volkston
von J. R. Fuchs.

A Steirabua bin i und dös is mei Freud,
Denn die steirisch'n Buama hob'n allweg
a Schneid!
Und mi g'freut's in mein Sinn,
Daß i a Steirabua bin.
(Jodler.)

An Gamsbart am Hüatl und Hirschknöpf
am Rock!
I sing miar a Fink und i raff miar a Bock!
Hon an Wuch so miar a Bam
Und bin z' Ruffee daham.
(Jodler.)

Z'höchst ob'n auf der Alm do hon i an
Schaf,
Zwoa Reih weiße Zahndla und Rehaug'n
hat's!
Dia's hoßt sollt i sog'n,
Geh suach's, konnst es frog'n.
(Jodler.)

Hans Fraungruber.

10. Bärbel, die Soldaten- braut.

Männerchor mit Bariton solo von Rudolf Behm.
Solo: Vereinsmitglied Fritz Peninger.
Uraufführung im Vereine.

Eins, zwei, eins, zwei.
So marschieren die Soldaten
In das Feld zu Heldenaten,
Und die Musik — tralala,
Erst so fern, ist auch schon da.

Dröhnend zieht nun das Heer vorbei,
Fußvolk und auch die Reiterei,
Bärbels Friedel ist darunter,
Und jetzt geht die Sonne unter.

Mädel, ach verwein's, verwein's,
Hat er dich auch schön verlassen,
Geht im gleichen Tritt die Straßen;
Bärbel, Bärbel, verwein's.

Dunkel ist der Himmel worden,
Lehtund kriecht die Nacht empor.
Bärbel horcht nach den Akkorden,
Die der Wind trägt ins Ohr.

Laß ihn zieh'n, den Ungetreuen,
's hilft kein Klagen und kein Reuen.
Nimm dir einen Corporal.
Deine blanken, schwarzen Augen
Möchten selbst dem Leutnant taugen,
Ich glaub' sogar, der General
Wär für dich der recht' Gemahl.

Dröhnend zög dann das Heer vorbei,
Fußvolk und auch die Reiterei,
Wär' der Friedel da nicht stramm gewest,
Hieß' es: marsch, in' Arrest!

H. Reinhofer und R. Behm.

Pause.

Deutsche geistliche Volkslieder

mit Orgelbegleitung, gesungen von

Konzertsängerin

Erika Rokyta,

an der Orgel Prof. Carl Lafite.

Carl Lafite:

Zwei Volkslieder aus Gottschee.

a) Im Stall von Bethlehem.

Diertausend Jahr verfloßen sind,
Verfloßen sind geschwind.
Da ward geboren zu Bethlehem
Das zarte Jesuskind.

Es steht zu Bethlehem ein Stall,
Ein armer, kalter, kalter Stall;
Maria, Jungfrau, engelrein
Als Mutter geht hinein.

Es ist zwölf Uhr um Mitternacht,
Die Hirten sind erwacht.
Es kommt herab vom Vatersthron
Herab der Gottessohn.

Maria legt ins Krippelein
Das zarte, zarte Jesuslein.
Frost, Kälte leidet Gottes Sohn,
Die Krippe ist sein Thron.

b) Vom Herrn Jesus.

In der ganzen Stadt, da brennet kein Licht,
In des Schmieds sein Hauße, da brennet ein
Licht.

Ach, wo sie Jesu die Nägel schmied'n —
Es kommt vom Himmel ein Stimmlein fern:
„Schmiedet nicht, schmiedet nicht die Nägel
so lang,
Herr Jesus ist noch zu jung dazu!“

In der ganzen Stadt, da brennet kein Licht,
In des Zimmermanns Hauße, da brennet
ein Licht.

Ach, wo sie Jesu das Kreuz aufstell'n —
Es kommt vom Himmel ein Stimmlein fern:
„Machet nicht, machet nicht das Kreuz so
hoch,
Herr Jesu ist noch zu jung dazu!“

c) Carl Lafite:

Altes Weihnachtslied.

Ihr Hirten erwacht,
Seid munter und lacht;
Die Engel sich schwingen
Dom Himmel und singen;
Die Freude ist nah:
Der Heiland ist da!

Ihr Hirten geschwind,
Auf, singet dem Kind!
Blast in die Schalmeyen,
Sein Herz zu erfreuen;
Auf, singet im Feld
Dem Heiland der Welt!

Sie hörten das Wort
Und eilten schon fort;
Sie kamen in Haußen
Im Eifer gelaufen,
Und fanden da all
Den Heiland im Stall.

Sie kennen geschwind
Das himmlische Kind —
Sie fallen darnieder
Und singen ihm Lieder,
Und blasen dabei
Die Pfeif' und Schalmey.

Deutsche Volksdichtung.

11 Da droben am Berge . . .

Satz von Josef B o m m e r.

Da droben am Berge, weht kühlender Wind,
Da sieht Maria und wieget ihr Kind.
Sie wiegt es mit ihrer Schneeweissen Hand,
Drum brauchet sie nimmer zum Wiegen ein
Band, diri, diri Halleluja!

Das Kindlein erwachet, gen Himmel sie
's hält,
Da singen die Englein, da jauchzet die Welt.
Der Tod ist bezwungen, all sündhaft Weh,
Gelobet, geliebet sei Gott in der Höh! Halle-
luja!

Volkslied aus Groß-Hollenstein, N.-O.

Leitung:

Chormeister
Professor Carl Lafite:

11. In Lauterbach.

Männerchor mit Klavier und Soublerstimme von
Viktor Reiborfer, Ehrenmitglied.

Soublerstimme: Vereinsmitglied Franz Erb.

Klavier: Vereinsmitglied Max Januschke.
Erstaufführung im Vereine.

In Lauterbach hab i mein Strumpf verlorn,
Ohne Strumpf geh i net hoam,
Jetzt geh i halt wieder nach Lauterbach,
Kauf mir an Strumpf zu den oan.

In Lauterbach hab i mein Herz verlorn,
Und ohne Herz kann i net leb'n.
Jetzt muas i halt wieder nach Lauterbach,
Soll 's Dirndl mir sein's dafür geb'n.

Mei Dirndl hat schwarzbraune Äugele,
So nett wie a Täuberl schaut 's her.
Wann i nur beim Fenster an Schnagler
mach,
So kommt sie glei freundlich daher.

Wenn i dann ins Zillertal einigeb',
So leg i mei Pluderhof' an,

Und wenn i mein Dirndl in d' Äugerln seh,
Dann schau i koan Heilig'n mehr an.

Ja, alleweil kann ma net lustig sein,
Alleweil kann ma net woan.
Das oanemal geh i zum Dirndl aus,
Das andermal bleib i dahoam.

Volkslied.

12. Vögelen im Tannenwald.

Männerchor (dreistimmig) mit Sopransolo, Flöte
und Klavier von **Robert Schollum**.

Dem Vereine gewidmet.

Aufführung.

Sopransolo: Konzertfängerin Erika Kofyta.

Flöte: Kamillo Banaufer.

Klavier: Der Tonbildner.

Vögelen im Tannenwald pfeifet so hell,
Pfeifet de Wald aus und ein,
Wo wird mein Schätle sein?
Vögelen im Tannenwald pfeifet so hell.

Vögelen am kühlen Bach pfeifet so süß,
Pfeifet de Bach auf und ab,
Bis i mein Schätle hab';
Vögelen am kühlen Bach pfeifet so süß.

Vögelen um's Lauberhaus pfeifet so leis',
Pfeifet so zart und fein,
's Schätle wird drinne sein.
Vögelen um's Lauberhaus pfeifet so leis'.

Schwäbisches Volkslied.

13. I bin jüngst verwichen.

Männerchor von J. Zehngraf.

I bin jüngst verwichen
hin zan Pforra g'schlichen:
„Därf i 's Diandl liab'n?“
Unterfeh' Di net, bei meina Seel',
Wann Du 's Diandl liabst, so kimmst in
d' Höll!

Bin i voll Dalonga
Zu da Muata gonga:
„Därf i 's Diandl liab'n?“

O mei liaba Schatz, es is no z'frua,
Nach zeh'n Jahr'n erit, mei liaba Bua!

Mar in groß'n Nöten,
Han i 'n Dota bet'n:
„Därf i 's Diandl liab'n?“
Dummer Schlankl, schreit er in sein' Zurn,
Willst mein Stöck'n g'ipür'n, so konnst es
tuan!

Mußt' nix anzufanga,
Bin zan Herrgott gonga:
„Därf i 's Diandl liab'n?“
Ei jo freilich, sogt er, und hat g'locht,
Meg'n an Bäiberl han i 's Diandl g'mocht!

Aus Hofegger's „Räher und Hackbrett“.

14. Mädele, ruck, ruck!

Männerchor von Richard Blöschener.

Mädele, ruck, ruck an meine grüne Seite,
Ich hab' dich gar so gern, ich mag dich leide!

Schwäbisches Volkslied.

15. Der Jäger aus Kurpfalz.

Männerchor von A. von Stegraven.

Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er schießt sein Wild daher,
Gleich wie es ihm gefällt.
Trara, trara,
Gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid'.

Auf, sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf den Mantelsack!
So reit' ich weit umher
Als Jäger von Kurpfalz.
Trara, trara, — — — —

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck „Kuckuck“ schreit,
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid'.
Trara, trara, — — — —

Volkslied aus dem 18. Jahrhundert.



Nach dem Konzerte

Festkneipe mit Damen,

veranstaltet von der Festenburgrunde im Weinzierlbund zugunsten der armen Kinder
der Ottokar-Kernstock-Schule auf der Festenburg, im Dreherkeller, Opernrestaurant,
Operngasse 8. Konzertgäste hochwillkommen!

Voranzeige:

Donnerstag, 15. April 1937, 20 Uhr, Großer Konzerthausaal:

1000. Aufführung des Vereines.

Konzert mit Orchester.